



Der Grazer Dom erhält kurzzeitig ein Gerüst KUG

KL SSIK-TIPPS GR Z

Ei e Messe wie früher u d mehr Raritäte

Ei Gerüst für de Dom, ei Strauss-Melodram, ei selte er Pucci i.

Ils der Grazer Dom noch längst nicht Dom war, im 16. Jahrhundert, hatte er noch einen Lettner. Für zwei Tage stellt die Kunstu nti Graz ein Gerüst auf, um die Trennwand zu imitieren. In fünf Metern Höhe wird eine vierstimmige Messe des Komponisten les-sandro Tadei musiziert, um die aufstellung der Hofmusik im Jahr 1600 nachzuahmen. m 4. und 5. Juni laufen die Proben, Interessierte können vorbeischauen, um in dieses Raum-klang-Erlebnis einzutauchen.

us der Zeit gefallen ist auch „Enoch rden“ von Richard Strauss. 1897 setzt der Komponist eine Ballade von Ifred Tennyson in Musik. Die Ballade über einen schiff-brüchigen Fischer war zu jener Zeit beliebt, und Strauss ging mit seiner Kom-position für Klavier und Sprecher auf Tournee - mit Ernst von Possart, einem

Theatergenie jener Zeit. Obwohl sich Duos wie Claude Rains/Glenn Gould, Bruno Ganz/Kirill Gerstein und Patrick Stewart/Emanuel x dem Werk annahmen, ist es eine Randerscheinung geblieben. m 4. Juni führten Pianist Christian Schmidt und Rezitator Julian Kum-pusch „Enoch rden“ bei den Musikabenden im Grazer Kammermusiksaal auf (19.30 Uhr).

m selben bend ist auch eine Opernrarität zu hören: Die Grazer Oper führt Giacomo Puccinis etwa einstündiges Frühwerk „Le Villi“ auf, Juergen Maurer fungiert ab 19.30 Uhr als Erzähler. Wiederholt wird die konzertante ufführung am 12. Juni.

MG

Szene aus
„Tandem“
(Kinostart am
6. Juni). Lilith
Grasmus
(links) und
Josefa Heinsi-
us PORT U PRINCE
PICTURES



Juergen Maurer in der Grazer Oper



Die französi-sche Regisseu-rin Claire Bur-ger

IM GO

Nichts ist s expl siv wie die Juge d

INT RVI W. Claire Burger erzählt im Film „Ta dem“ vo weiblichem Verla ge , der aufrege de Phase der Juge d u d dem deutsch-fra zösische Verhält is.

Von Julia Schafferhofer
aus Paris

In keiner Phase des Lebens hat man mehr Ideale, Pläne und fühlt sich zugleich so miss-verstanden wie in der Jugend. „Wovor hast du ngst?“, fragt die Französin Fanny ihre us-tauschpartnerin Lena, als sie diese in Leipzig besucht. „Vor allem“, sagt diese. Sie zählt auf: „Vor der Zukunft, vor dem Klimawandel, vor Faschisten, vor Putin, vor Krieg. Davor, nie et-was ändern zu können.“ Und plötzlich begegnet ihr eine Per-son, die genauso viel ngst hat. Davon erzählt die französische Filmemacherin Claire Burger. Ihr

Film „Tandem – Und in welcher Sprache träumst du?“ (Filmstart in Österreich am 6. Juni) erzählt von Lena (Josefa Heinsius) und Fanny (Lilith Grasmug) über queere Liebe und Politik.

Sie erzählen wieder eine Ge-schichte über Jugendliche. Was reizt Sie daran?

CL IRE BURGER: Es ist ein inter-ressantes Iter und ich liebe es, mit Nachwuchsschauspielerinnen und -schauspielern zu arbeiten, deren Gesichter man noch nicht kennt wie jenes von Josefa Heinsius. Ich mag es, Talente zu entdecken. Von der Summe der Erfahrungen, die man in der Pu-bertät macht, davon erzähle ich



Zur Person

Claire Burger wurde 1978 in Lothringen geboren. „Party Girl“ wurde 2014 in Cannes mit der Goldenen Kamera für den besten Debütfilm ausgezeichnet. Mit „Tandem“ wurde sie zu den Filmfestspielen Berlin eingeladen. **Kinostart:** 6. Juni

auch in diesem Film. Vom ersten Mal verlieben, vom ersten Sex, vom ersten Mal zu entdecken, dass man sich von den Eltern distanzieren muss. Kurz: Es ist ein Iter der wichtigen Entscheidungen und voller Energie; nie mehr später wird es so explosiv sein.

Hat sie Ihre eigene Biografie beeinflusst?

Ich habe viel Zeit in solchen Austauschprogrammen verbracht. Ich wollte dabei jemand anderes sein, mich selbst neu erfinden – an einem anderen Ort, in einer anderen Sprache, weit weg von der eigenen Familie funktionierte das auch.

In einer Szene verhandeln Sie die Bedeutung einzelner Wörter ihrer Sprache.

Es gibt eine Theorie, dass unser Blick auf die Welt auf unserer Muttersprache basiert. Dass wir im Deutschen das Verb am Ende eines Satzes setzen, zwingt uns dazu, zu warten, bis unser innerer Verstand seine Formulierungen festlegt, während im Französischen der Satzbau anders ist, was eine schnellere Reaktion ermöglicht, das Durchschneiden und Überlappen von Sätzen beinhaltet. Weil wir erraten, was

der andere sagt, bevor er einen Satz beendet.

Sie erzählen auch von der deutsch-französischen Freundschaft.

Zunächst wollte ich einen Film über Freundschaft schreiben, am Ende strandete ich bei der Beziehung. Ich wollte von wahrer Liebe erzählen, die meiner Meinung nach erfordert, den anderen zu akzeptieren. Trotz anderer Sichtweisen, die man nicht versteht, mit denen man nicht einverstanden ist oder sich nicht wohlfühlt. Und ich wollte eine Geschichte vom Verlangen von Frauen erzählen, von der Flüchtigkeit des Verlangens der jungen Generation.

Sie berichten von der politischen Realität: u.a. über die Proteste in Frankreich oder Lenas Großvater, der mit den Rechten sympathisiert und die fD wählt. Ich lebte im deutsch-französischen Grenzgebiet. Meine Generation glaubte an Proteste und daran, dass sich das, was wir damals als die Rechte betrachteten, zu weit ausbreitete. All das ist nicht vergleichbar mit heute. Wir lagen falsch. Wie auch mit der Annahme, dass Faschismus nie mehr auftauchen würde.

THEATERWAGEN PORCI

Korrupte Mäher habe nichts zu lachen

Kärnten- uftakt für das Straßentheater in Gmünd mit Kleists „Der zerbrochene Krug“.

ichts ist vor Angelica Ladurners spitzer Feder sicher! Temperamentvoll stürzt sich die Ex-Intendantin der Komödienspiele Porcia und nunmehrige Leiterin des Theaterwagens in Kleists „Der zerbrochene Krug“ und verkörpert in der von ihr bearbeiteten Komödie die dauerempörte Frau Marthe mit Verve und Verschlagenheit. In der temporeichen Regie von Claudia Waldherr ging die Premiere des Kärntner Straßentheaters am Sonntag wetterbedingt in der Lodronschen Reitschule in Gmünd über die Bühne.

Ob Herdprämie oder Untersuchungsausschuss, Laptop im Kinderwagen oder Privatkurs – die eingestreuten Gstanzeln (Musik in bewährter Manier von Severin Salvenmoser) spiegeln innenpolitische Uffregerthemen humorvoll im Schnelldurchlauf: „Ein Volkskanzler wär’ schon fesch g’wesen!“ Da wird die Geschichte um den korrupten und übergriffigen Dorfrichter dam (Gregor Kronthaler), der bei der

Der Theaterwagen

Theaterwagen. Unterwegs in Kärnten mit Heirich von Kleists „Der zerbrochene Krug“ und dem Kinderstück „Die Schwindelmühle“. Termine: theaterwagen-porcia.at

Flucht vor Eves Verlobtem selbst den titelgebenden Krug zerschlagen hat, fast zur Rahmenhandlung, würde nicht Angelica Ladurner mit kämpferischem Feminismus den Finger auf gesellschaftliche Wunden legen: Mit „Die Scham muss die Seite wechseln“ und „Ein Nein bedeutet ein Nein“ wird auch sexueller Missbrauch angeprangert – und die „alte G’schicht“ rund um den vertuschenden und lügenden Dorfrichter dam ist plötzlich zeitlos aktuell. Das motivierte Ensemble (außerdem dabei: Katharina Gerlich, Stefan Moser, Karoline Troger) ist mit seinem Theaterwagen noch bis Ende August von Lienz bis Wolfsberg unterwegs.
Karin Waldner-Petutschnig



Temporeich: Kleists „Der zerbrochene Krug“